

30 Teilnehmer beim Juroren-Seminar

Wie kann man Juryarbeit lebendig gestalten? Das war eine der Fragen, auf die beim Jurorenseminar der BDFA-Landesverbände Schleswig-Holstein und Nordwest rund 30 Filmerinnen und Filmer eine Antwort haben wollten. Und die versierte Referentin Anke Stoverock aus Köln wusste sie mit der von ihr gewohnten Souveränität zu geben. Die beiden Jury-Beauftragten Ulf Kalkschmidt und Rolf Böhling hatten das Bürgerhaus des Hamburger Stadtteils Eidelstedt ausgewählt, und dort gab es höchste Aufmerksamkeit und lebendige Diskussionen von 9,30 bis 17 Uhr, ein Marathon fast, bei dem die Zeit schnell verging.

Den Vormittag bis zur halbstündigen Mittagspause hatte Frau Stoverock mehr für die theoretischen Aspekte der Jurorenarbeit vorgesehen, für ihre Notwendigkeit im Rahmen der die Filmer immer wieder anspornenden Wettbewerbe, für die Bewertungskriterien, mit denen ein Film zu beurteilen ist, und nicht zuletzt für die Art und Weise, wie Juroren einem Wettbewerbs-Teilnehmer gegenüber agieren sollten. Dabei sollte der Respekt vor der Mühe und Leidenschaft, die ein Filmer für seinen Film aufgebracht hat, nicht in Vergessenheit geraten. Aber auch umgekehrt ist den Filmern ans Herz zu legen, für die Juroren und ihre anstrengende, weil höchste Konzentration erfordernde Arbeit mehr Verständnis entgegenzubringen, als es bisher hier und da der Fall gewesen sein mag. Frau Stoverock steuerte charmant die lange und anregende Diskussion.

Am Nachmittag ging es dann zur Sache. Es liefen verschiedene, zu zurückliegenden Wettbewerben eingereichte Filme über die Leinwand, und je fünf Seminarteilnehmer bewerteten die Filme, fünf andere beurteilten diese Juroren und wieder fünf andere äußerten sich zur so wichtigen Arbeit des Juryleiters. Learning by doing – hier hat es sich wieder bewährt, denn bei dieser lebendigen Auseinandersetzung über Filme und Jurorenarbeit blieb denn auch wirklich – wie es so schön heißt – was hängen, und jeder Seminarteilnehmer dürfte, ganz besonders dank Anke Stoverock, einen Gewinn davon gehabt haben.

Nicht vergessen sei der gastgebende Video-Club „Interessengemeinschaft Hamburger Film-Autoren“, der mit Heribert Schmidt an der Spitze die Technik stellte und auch umsichtig dafür gesorgt hatte, dass keiner hungern oder dürsten musste.